

Predigt am Sonntag Kantate 10. Mai 2020

Pfarrer Johannes Herold

Predigttext: 2. Chronik 5

Wo geht Ihnen das Herz auf? Oder auch: Wann?

Was muss passieren, und wo müssen Sie sein, damit Sie sagen würden: Hier, jetzt, genau so muss das, traumhaft – das ist himmlisch?

Jeder von uns hat da sicher andere Präferenzen – die Natur, Sport, oder auch die Gesellschaft eines bestimmten Menschen.

Martin Luther hat ja gesagt: „Wer singt, betet doppelt.“ Für ihn war das Singen so etwas Himmlisches. Ich selber habe so einen himmlischen Moment mal erlebt, als ich in einem Nürnberger Chor das Deutsche Requiem von Johannes Brahms mitsingen durfte: Es war ein ganz besonderes Erlebnis, diese himmlische Musik nicht nur anzuhören, sondern ein Teil davon zu sein – mit Leib und Seele mitzusingen insgesamt immerhin an die 100 Menschen, die da auf der Bühne standen und musizierten. Ein Evangelium, das direkt in die Seele ging. Da war Gott ganz nahe – oder ich ihm.

Gott ganz nahe – das ist eine Erfahrung, von der unser heutiger Bibeltext erzählt. Da geht es um die Einweihung des ersten Tempels in Jerusalem durch König Salomo – wir befinden uns also ungefähr 750 Jahre vor Christus.

Da versammelte Salomo alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, damit sie die Lade des Bundes des HERRN hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion.

Und es kamen alle Ältesten Israels, und die Leviten hoben die Lade auf und brachten sie hinauf samt der Stiftshütte und allem heiligen Gerät, das in der Stiftshütte war; und alle Leviten, die Sänger waren, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen.

Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem HERRN.

Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den HERRN lobte: »Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig«, da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke, als das Haus des HERRN, sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus Gottes.

Gott selbst, seine Herrlichkeit, lässt sich im Tempel nieder – in Form einer Wolke, wie schon so oft. Gott ist gegenwärtig – und gerufen hat ihn, so scheint es, das musizierte Gebet der Priester. Wer singt, betet doppelt – und ruft die Herrlichkeit Gottes direkt zu sich.

Die Priester Singen und Trompeten und beten – und an einer bestimmten Stelle lässt Gottes Herrlichkeit höchstpersönlich sich im Tempel nieder. Nämlich als es heißt: „Er ist gütig und seine Barmherzigkeit währt ewig.“

Und das ist schon spannend: Es gibt nicht viele Stellen im ersten Teil der Bibel, an denen über Gottes Eigenschaften gesprochen wird: Aber wenn, dann ist es meistens Gottes Gnade und Barmherzigkeit. Das sind seine herausragenden Eigenschaften. Hier also erscheint Gottes Herrlichkeit ausgerechnet in dem Moment im Tempel, als seine Gnade und Barmherzigkeit genannt werden. Sicherlich kein Zufall, sondern ein Versprechen Gottes: Mit diesen Eigenschaften ist er bei seinem Volk – ganz nah, sichtbar, fast greifbar.

Gott ist gegenwärtig – das hat Folgen.

Erstmal für die Priester. Die haben nämlich keinen Platz mehr im Tempel, sie können ihren Dienst nicht mehr versehen.

Wo Gott selber da ist, da ist kein Platz mehr für vorgefertigte Gebete, für Massenevents, für Tieropfer. Da ist nur noch die Vereinigung mit ihm.

Es erinnert ein bisschen an das Jesuswort, auf die Frage, warum seine

Jünger nicht fasten würden: Wenn der Bräutigam da ist, dann wird nicht gefastet. Wenn Gott da ist, dann ist pure Freude angesagt.

Pure Freude also – Gott ist gegenwärtig, mit seiner Gnade, seiner Barmherzigkeit. Manche Gemeinden starten heute schon mit ihren Gottesdiensten in der Kirche. Für viele Menschen vielleicht ein Grund zu solchem Jubel. Aber am Sonntag Kantate in der Kirche zu sitzen und NICHT zu singen, hat vielleicht auch Nachteile. So nutzen wir also heute die Gelegenheit, dass wir daheim singen dürfen, so viel wir wollen.

In lautem Jubel über die Gegenwart Gottes. Oder auch in stiller Hoffnung, dass die Einsamkeit nicht mehr allzu lange dauern möge. In festem Vertrauen auf die Herrlichkeit Gottes, die ihren Weg zu uns findet – gerade wenn wir von seiner Güte und Barmherzigkeit singen.

Amen.